

Lieber
AZ-Leser

Bisher hatte München nur einen Ruf. Und der klang meistens so: „Oans, zwoos, gsuffa.“ Oder auch so: „Bayern vor, noch ein Tor!“ Oder so: „Mia san mia.“ Für Ruf-Experten ist damit klar: Das „Fremdbild der öffentlichen Meinung“ ist von der „Bier- und Schicke-ria-Stadt“ geprägt.

Und das darf natürlich nicht auf Dauer so bleiben. Jetzt muß endlich mal ein Immißch her, und zwar ein neues, ein gutes und sauberes. Eins, das München als Kunst- und Kulturstadt rausstellt. Daran wird bereits kräftig gebastelt.

Der neue Ruf: Mia san mia

Was auch überhaupt keine Kunst ist, weil wir doch alles schon haben: Drei Weltspitzenorchester, die besten Theater, großartige Museen, brummende Kulturhallen und sogar die größte Kleinkunst. Das alles muß jetzt nur noch unter einen Hut, sprich: unter ein Gesamt-Image, das sich marketingmäßig verkaufen läßt, indem es die Stadt als Produkt versteht und ihr Leistungsspektrum am Kunden orientiert.

Alles verstanden, alles klar? Na ja, es läßt sich auch weniger geschwollen ausdrücken. München zeigt sich bald von seiner besten Seite, und die sind schon



Professor am Klinikum Bogenhausen operiert per Computer Münchener Medizinerfolg – Hirntumor ist heilbar

Heim + Handwerk: Spitze und Madonna

ch. München – Die Heim + Handwerk auf der Theresienhöhe ist der erwartete Publikumsmagnet. Allein am Wochenende strömten 55 000 Besucher in die vorweihnachtliche internationale Verkaufsausstellung, und auch gestern waren die Hallen gerammelt voll. Gekauft wird alles, der Preis spielt keine Rolle.

Gefragt: Waren rund ums Haus, aber auch Spielzeug und alte Handwerkskunst.

Von der Oma hat's die Mama, von der Mama die Tochter gelernt: das Handkloppelspitzen. Eine 500 Jahre alte, arbeitsintensive Kunst, die jetzt in Deutschland nur noch in

Schwarzenberg (Erzgebirge) ausgebildet wird. Christbaumschmuck aus Spitze gibt's schon ab zehn, ein Deckchen für 76 Mark. Das teuerste Stück kostet eine Viertel Million Mark.

Aus verwitterten Holzpfosten eines Weinbergs schält Herrgottsschnitzer Luca Prinoth aus dem Gröndertal eine Madonna heraus. Er hat sein Können vom Vater, dieser vom Opa gelernt.

Die Heim + Handwerk ist noch bis Sonntag geöffnet. Tageskarte: 14 Mark, wer mit dem MVV auf Einzelfahrkarte kommt, zahlt 10 Mark (Rückfahrt gratis). Und bis Freitag gibt's ab 15 Uhr die Schnupperkarte für 7 Mark.

Luca Prinoth (26) schält eine Madonna aus einem Weinberg-Pfosten (Foto links). Zwei Stunden nachdem diese Aufnahme entstand, war das Kunstwerk schon verkauft – für 500 Mark.

Antje Morgenstern (24, rechts) beherrscht alle 15 verschiedenen Kloppelspitzen. Die Herstellung einer filigranen Dekke dauert je

